

Christus und seiner Kirche demütig dienen

Verkündigungsbrief vom 18.02.1996 - Nr. 06 - 1. Kor 3,16-23

(7. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 06-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die Gemeinde von Korinth, die Kirche insgesamt, ist nach Paulus nicht nur Gottes Ackerfeld und Bau allgemein, sondern insbesondere Haus Gottes, Tempel des Herrn. Ein gläubiger Israelit verband mit diesem Begriff nur eines, den Zentraltempel in Jerusalem. Für das Neue Testament ist an die Stelle des steinernen Tempels in der Hauptstadt die Kirche aus lebendigen, christgläubigen Menschen getreten, die der Heilige Geist zur lebendigen Einheit in der Wahrheit zusammenfügt. Selbst in der heidnischen Antike waren sich die Menschen der Heiligkeit des Tempels sehr bewußt. Man ahndete streng Vergehen dagegen.

Um wieviel schlimmer ist jeder Angriff auf die Heiligkeit der Kirche. Wer dagegen verstößt, dem droht Paulus mit der Strafe Gottes. Dieser ist es, der die Weisheit der selbsternannten Klugschwätzer als Torheit entlarvt, der ihre Freiheit als Unfreiheit demaskiert. Verblindet setzten die Korinther alles auf ihre Weisheit, Wissenschaft und Bildung. Ohne eigene Schuld hatte ihnen Apollo dazu Anlaß gegeben. Wie lächerlich und peinlich machen sich Leute, die durch falsches Aussprechen von Namen oder verkehrte Verwendung von Begriffen ihre angelernte Scheinbildung protzend vor der Öffentlichkeit zeigen möchten.

Das gilt im Angesicht der göttlichen Weisheit noch viel mehr. Da fängt Gott die Weisheit der Weisen in ihrer eigenen Schlauheit, die sich als armselige und lächerliche Dummheit offenbart. Jeder vom Heiligen Geist erfüllte Theologe beugt sich Gottes Wort. Er versucht nicht, das Evangelium in sein System einzubinden. Gerade so befreit ihn der Heilige Geist von seinem selbstgesponnenen Netz, in dem sich heute Leute wie *Hans Küng* und *Eugen Drewermann* eingesponnen haben. Sie sitzen darin gefangen wie eine Fliege, die sich selbst nicht mehr aus dem Spinnennetz befreien kann.

- ❖ Die Welt hält sie für Stars. Für Hans Küng ist der Papst fehlbar und er selbst unfehlbar. In Wirklichkeit sind sie also Opfer eines schlimmen und gefährlichen Personenkults. Theologen gehören zu uns Christen, wenn sie selbst und wir zu Christus gehören. Wer Christus angehört, dem gehört alles, ob Welt, Leben oder Tod, ob Gegenwärtiges oder Zukünftiges. Alles ist unser, aber nur in Christus, von Christus her und um Christi willen. Da weder *Küng* noch *Drewermann* an Christi Gottheit glauben, dürfen wir nie ihre Anhänger sein. Denn sie selbst haben sich von Christus abgehängt und losgesagt.
- Alle Theologen gehören uns und zu uns, wenn sie und wir Eigentum Christi sind und unter seiner Verfügung stehen.

Dann und nur dann sind wir aus Unfreiheit und Knechtschaft befreit. Wer Christus nicht gehorcht, ist nicht fähig, in der Freiheit der Kinder Gottes zu

leben. Uns gehört alles, wenn wir Christus gehören. Und Christus gehört alles, weil er dem Vater gehört. Wer sich also rühmen will, der muß dabei nach oben blicken. Wer dabei nach unten blickt, der irrt. Denn der aufsteigenden Linie des Rühmens entspricht die absteigende Linie der Gnade.

Rühmen wir uns der Gnade, die von oben zu uns nach unten kommt, dann bleibt unser Ruhm im kommenden Leben des Himmels. So rühmt sich Paulus. Er möchte wie seine Mitarbeiter als Knecht Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes betrachtet werden. Gott verlangt vom Verwalter, daß er treu seinen Dienst tut, indem er Gottes Mysterien weitergibt. Damit sind sicher auch die Sakramente gemeint. Im paulinischen Sinne aber mehr noch die Verkündigung des Wortes Gottes. Ein Verwalter muß seinen Auftrag treu erfüllen. Kein menschliches Urteil in der Gemeinde kann ihn darin zur Rechenschaft ziehen. Alle Diener des Evangeliums haben nach unserem Urteil den gleichen Auftrag. Von Gott aus gesehen sind die Aufträge jedoch verschieden.

Denken wir an Jesu Gleichnis von den 5,2 und dem einen Talent. Wir können Gott nicht zur Rechenschaft ziehen, daß er den einzelnen verschiedene Fähigkeiten gegeben hat. Und was die qualitativen Unterschiede zwischen den Aufträgen angeht, auch darüber kann kein Mensch urteilen. Ist es mehr wert, Kindern die elementaren Glaubenserkenntnisse zu vermitteln oder als Wissenschaftler eine gelehrte Spezialuntersuchung über eine theologische Frage durchzuführen? Jeder sollte den ihm auferlegten Dienst selbstlos tun. Nicht, was er will, ist wichtig, sondern was Gott von ihm verlangt. Überlassen wir das Urteil über die Bedeutung der verschiedenen Dienste dem, in dessen Dienst wir stehen. Dienen wir ihm mit allen unseren Talenten, jeder, so gut er kann.

Wie Paulus sollen wir selbstkritisch unser Gewissen erforschen und prüfen. Aber bei aller notwendigen Selbstdurchleuchtung sollten wir uns trotzdem nicht selbst beurteilen. Das steht Gott zu. Jeder sollte Amt und Person in Übereinstimmung miteinander bringen. Tun wir unseren Dienst im Verein mit der Hingabe unserer ganzen Person an Gott und an den Dienst, in den er uns hineingestellt hat. Jeder soll ein Diakon sein und bleiben, ein Dienender, ob Priester, Bischof oder Papst, der sich sogar den Titel „*Servus servorum Dei*“ (*Diener der Diener Gottes*) gegeben hat.

Paulus warnt vor einem zu raschen Urteil über die Seelsorger. Weder er noch Gemeindemitglieder sollen sich selbst überschätzen wie die Korinther, die verblendet Paulus gegen Apollo und Apollo gegen Paulus ausspielen. Es gibt kein Amt und keine Amtsgnade, die wir nicht empfangen haben. Das gilt von jeder Gnade und sogar von unserer Natur. Man kann sich manches durch fleißiges Lernen und Üben aneignen. Aber ohne die vorgegebenen, ererbten Talente bleibt doch vieles Fragment. Unserer Begabung und Fähigkeit aber verdanken wir nicht uns selbst, sondern dem Schöpfer. Danken wir ihm dafür und bleiben wir mit unseren „*Fakultäten*“ auf dem Weg zum Reich Gottes und seiner Wahrheit und Gerechtigkeit.

Gebärden wir uns nicht selbstsicher wie die Korinther, als wären wir schon am Ziel. Das stimmt nicht. Paulus folgte seinem Erlöser und ging den Kreuzweg von Trübsal,

Angst und Not. Er wurde geschlagen, war bedrängt in Gefangenschaft und bei Aufruhr. Mühen, Nachtwachen und Fasten nahm er auf sich. Viele Verfolgungen und Todesgefahren. Dreimal mit Ruten geschlagen. Dazu ein Schiffbruch. Mühen und Beschwerden, Hunger und Durst, Kälte und Blöße hielt er aus.

Dies ist das Los der Heiligen. Sie werden zum Schauspiel für die Welt, die Menschen und Engel, die darüber staunen, daß die Menschen — anders als sie selbst, die reine Geistwesen sind — für Christus leiden und sterben. Durch ihr Martyrium werden sie ihrem Erlöser ähnlich und erlangen eine hohe Herrlichkeit im Himmel. Auf diese apostolischen Erfahrungen weist Paulus fast mit Pathos hin, ohne aber zu schimpfen, zu resignieren, zu klagen oder anzuklagen. Der oberflächlichen und undankbaren Wankelmütigkeit der Korinther sollen einfach die Tatsachen entgegengestellt werden.

Der Apostel schreibt hier mit verwundetem Herzen, aber nicht als beleidigte Leberwurst. Er will nur das Herz seiner geliebten Kinder für den reifen Glauben gewinnen. Die Korinther sollen ihn, der ihr Vater in Christus ist, nachahmen. Er versteht sich nicht als bloßen Lehrer oder gar Zuchtmeister. Ihren geistigen Vater sollen sie nicht verleugnen. Denn Paulus hat sie im übertragenen Sinn für die Wahrheit gezeugt. Paulus ahmt Christus nach. Mögen sie deshalb ihn nachahmen.

Er sendet ihnen zur Selbstkontrolle als apostolischen Visitator seinen Lieblingsschüler *Timotheus*. Dieser *Legatus a latere* ist ein Mann seines Vertrauens und seiner Vollmacht. Er soll nachschauen, ob die Korinther an der Lehre des Apostels, die nicht seine, sondern die kirchlich-katholische ist — und die Paulus deswegen in allen Gemeinden gleich verkündet — festhalten oder nicht. Sie müssen sich der gesamtkirchlichen Zucht und Ordnung unterwerfen. Paulus kündigt auch seinen eigenen Besuch an, wobei er denen fast droht, die sich durch ihre Aufgeblasenheit großtun. Sie wissen nicht mehr, daß das Gottesreich nicht im Wort, sondern in der Kraft besteht, der Kraft des Heiligen Geistes, der die Seelen lenkt, wenn sie sich von ihm bestimmen lassen.